№ 23. **Beiblatt** 1863.

zur

Allgemeinen Moden-Zeitung.

Am Roggenhaus.

Historische Novelle

von

C. Nissel.

(Fortsetzung.)

„Aber sie starb als Heldin! Sidney, meine langgehegte Ahnung wird nun in Erfüllung gehen: eine dunkle Hand wird die Freiheit des Vaterlandes und Euch zermalmen."

„Wir können sterben, aber die Freiheit ist unsterblich."

„Die Anwesenheit Yorks hat ganz London aufgeregt, und Shaftesbury wühlt wie ein Maulwurf in der Menge," sagte Essex.

„Wir können nicht nutzlos zuwarten, sondern müssen Hand an das Werk legen, um das Verderben zurückzudämmen, weil es noch Zeit ist," meinte Sidney.

„Das wollen wir!" fügten Essex und Russel hinzu.

„Gott helfe Euch dazu!" sagte Rahel, doch zitterte aus ihren Worten ein verhaltenes Wehe.

6.

Im Roggenhaus.

Ein Vorsatz, schwärzer als die Nacht zu nennen.

Auf dem Wege von London nach Hertfordshire, an der einsamsten Stelle der Heerstraße, stand ein altes umfangreiches Gebäude, plump und stylos, dessen untere Räume bewohnt, die oberen jedoch zumeist als Getreidespeicher benutzt wurden, woher es denn auch den Namen Roggenhaus erhalten hatte. Das Gebäude selbst war, wie schon gesagt, kein stolzes Werk der Baukunst, besaß auch nichts anheimelndes, sondern befand sich vielmehr in einem vollkommen vernachlässigten Zustande. Von den Umfriedungsmauern hatte der Zahn der Zeit und die Hand des Menschen wenig mehr übrig gelassen, nur ein Stück war noch vorhanden, welches gerade an einer scharfen Biegung die Landstraße beherrschte, nicht viel über Manneshöhe hoch, vielfach ausgezackt und von Bäumen und sonstigem Strauchwerk umwuchert, ein ebenso treffliches Versteck zum Beobachten, als einen guten Vertheidigungspunkt bot. Die Bewohner dieses Hauses störten in der Regel die Symmetrie des Ganzen nicht. Es waren zumeist Leute, die man für staatsgefährlich hielt, die man zwar nicht besonders hütete, aber mied, und das genügte vollkommen, um ihnen bei der Mehrzahl ein der Furcht, wenn nicht gar dem Abscheu ähnliches Gefühl einzuflößen. Aber auch sie blickten knirschend in eine Gesellschaft hinein, in der sie keinen Haltpunkt finden konnten oder finden mochten. Das liederliche frivole Treiben des Hofes und der Cavaliere zu Karls II. Zeit war ihnen nun vollends ein Gräuel. Zur Zeit unserer Geschichte bewohnten das Roggenhaus eine Anzahl alter, schicksaldurchnarbter Gesellen, zumeist Offiziere aus der glorreichen Armee Cromwells, einst der Stolz Englands und der Schrecken ihrer Feinde, jetzt Erinnerungszeichen einer großen Vergangenheit, die man am liebsten verwischt hätte; furchtlos und trotzig, bei dem mehr und mehr um sich greifenden Mißvergnügen auf den Umsturz des Bestehenden hoffend und gefürchtet von allen loyalen friedliebenden Bürgern. Sie hausten einsam hier mit ihrem Zorne und ihrer Erinnerung, unterhielten Verbindungen mit den Häuptern der Mißvergnügten in allen drei Königreichen, aus denen sie sich von Zeit zu Zeit neu rekrutirten, und nur dann und wann setzte ein Gleichgesinnter den Fuß über ihre Schwelle. Zur Zeit jedoch suchten auch einzelne Führer der Landpartei Rath und Hilfe im Roggenhause, und die Bewohner ließen sich stets bereit dazu finden, wenn auch die Kühnheit ihrer Vorschläge zuweilen Entsetzen einflößte. Ein solcher Besuch war auch heute im Roggenhause eingekehrt, und um den Tisch von Eichenholz saßen auf allen möglichen Sesseln eine Anzahl Männer, unter denen wir den Hauptmann John und den Grafen von Shaftesbury mit seinem Hausmeister Ralph erblicken. Das kolossale Gemach selbst gewährte einen eigenthümlichen Anblick. Die Fensterfragmente waren trübe, oder, wo die Scheiben fehlten, durch einen weniger durchsichtbaren Gegenstand als Glas ersetzt; die rauchgeschwärzten Wände zur Zierde mit einer Anzahl Waffen behangen, die verschiedenen Zeitaltern entstamm-

ten. An der hinteren Wandseite zogen sich eine Reihe Lagerstätten hin, zumeist mit Thierfellen bedeckt; in dem großen Kaminrachen loderte ein mächtiges Feuer, über welchem ein tüchtiges Stück Rindfleisch gebraten wurde, in dessen unmittelbarer Nähe einer der Männer, der ohne Zweifel die Stelle des Kochs vertrat, Posten gefaßt. Die Männer waren fast alle heftig aufgeregt; ob nun von der Füllung der vor ihnen stehenden Becher, die fleißig geleert wurden, oder von dem Gespräch, das sie führten, oder gleichzeitig von beiden Dingen, war schwer zu enträthseln.

„York hat beschlossen, uns wie Hunde einzeln einfangen und abwürgen zu lassen. Mein Freund Bourdone hat es mir vertraut!" sagte einer der Männer.

„Das wird er auch thun," versetzte ein Anderer. „Ich hab's aus seinem eigenen Munde gehört, aber wir wollen ihm zuvorkommen."

„Das wollen wir! Und deshalb laßt uns auf den Untergang der Stuarts und die Wiederherstellung der Republik trinken!"

Der Mann, welcher also gesprochen, war Shaftesburys Tischnachbar, eine gedrungene Gestalt mit martialischem Gesichtsausdruck und dunkeln glutvollen Augen. Er trug die Uniform eines Offiziers von Cromwells Gottseligen und stützte sich mit der linken Hand auf ein mächtiges Schwert, indeß er mit der rechten Hand den frischgefüllten Becher erhob.

„Nicht so unvorsichtig, Freund Stephen!" versetzte Shaftesbury. „Wollt Ihr den Weg nach Towerhill mit Gewalt aufsuchen?"

„Den Weg nach Towerhill?" erwiederte Stephen, den geleerten Becher auf den Tisch stampfend, daß er sich einbog. „Ich denke, wir sind hier weit genug entfernt davon! Oder glaubt Ihr etwa gar, daß unter uns ein Verräther sei? Außer Euch und Eurem Hausmeister da, der freilich falsch genug aussieht, wüßte ich Niemand!"

Ralph machte eine Bewegung, aber ein Wink Shaftesburys beschwichtigte ihn.

„Ereifert Euch nicht, Stephen," sagte der Graf scheinbar ruhig. „Ich sehe leider, daß der Inhalt des Bechers aus Euch spricht, und das ist zu gewissen Zeiten eine üble Sache. Denn wer bürgt dafür, daß Ihr in diesem Falle nicht unsere tiefsten Geheimnisse auf den offenen Markt tragt? Und Euren Fenstern da ist auch nicht zu trauen."

„Stephen," warnte John; „bedenke, daß Du aus unseres großen Olivers Schule hervorgegangen!"

„Ich bedenke auch, daß den alten Fenstern da immer noch mehr zu trauen ist, als manchem Menschen," erwiederte Stephen mit einem Seitenblicke auf Ralph. „Und wer da sagt, daß mich der Inhalt des Bechers übermannt, der ist ein Verleumder. Wenn Graf Shaftesbury unseren Kreis aufsucht, so muß er sich gewöhnen, die Wahrheit zu hören, und nicht Beschuldigungen, ausstoßen, die auf sein Haupt zurückfallen. Ueberhaupt meine ich, daß Shaftesbury kein ganz schlechtes Gedächtniß hat. Und wenn das der Fall ist, so wird er ein großes Verzeichniß von Thaten, die wir keine guten nennen, in der Brust eines ihm bekannten Ashlei Corper finden, und an dessen Händen manchen Tropfen unschuldig vergossenes Blut, welches der Grafentitel nicht abzuwaschen vermocht hat."

Shaftesbury überlief ein unheimliches, der Furcht verwandtes Gefühl. Er mußte eine Weile nach Fassung ringen, denn die Blicke der Männer ruhten durchbohrend auf ihm.

„Was Ashlei Corper gethan, that er im Namen des Gesetzes und in dem guten Glauben, seinem Vater zu nützen. Und darum kann er es auch mit reinem Gewissen verantworten."

„Mit reinem Gewissen?" versetzte Stephen. „Dann wohl Euch. Aber Ihr habt gewiß ein anderes reines Gewissen, als wir, denn Ihr seid ein Staatsmann, und noch dazu einer, der bei den Stuarts in die Lehre gegangen."

Shaftesbury fühlte den Boden unter seinen Füßen wanken. Diesen Männern gegenüber bedurfte er keiner Vorsichtsmaske und konnte ungescheut mit seinen kühnsten Plänen hervortreten. War doch der Zweck seines Besuches im Roggenhause kein anderer, als diese verwogenen Gesellen zu einem Gewaltstreiche zu gewinnen.

„Stephen hat ganz Recht!" nahm ein wettergebräunter Mann am unteren Ende des Tisches das Wort. „Wir haben nicht umsonst Alt-England mit unseren Schwertern die Freiheit errungen. Wer sich uns verbünden will, der muß auch die Wahrheit hören können! Und wenn wir auf den Untergang der Stuarts trinken, so muß uns jeder brave Engländer zustimmen."

„Gemach, Ihr Herren!" versetzte Shaftesbury, der indeß seine ganze Fassung wiedergewonnen hatte und noch einen letzten Einwurf machen wollte. „Vergeßt nicht, daß Jakob von Monmouth auch ein Stuart ist, wenngleich nur ein halbblütiger."

„Wir machen mit ihm auch keine Ausnahme!" sagte Stephen. „Aber Ihr legt, wie es scheint, Werth auf ihn, Ihr und Eure Bundesgenossen, die Alles halb thun wollen."

„Er gehört aber doch zu unserer Partei," meinte Shaftesbury, „obgleich er ein Stuart ist."

„Ungefähr wie der Wolf zu den Lämmern!" nahm der am Kamin Stehende das Wort. „Der häßliche York wie der hübsche Monmouth haben für uns ganz denselben Werth; Beide sinnen nur darauf, unsere Freiheit zu vernichten. Aber man sagt, daß Ihr und Eure Freunde von der Landpartei Monmouth nur deshalb

zum König machen wollt, um wieder an das Staatsruder zu gelangen und das alte Spiel mit uns von Neuem zu beginnen. Das heißt, uns mit einem Fußtritt für geleistete Dienste zu lohnen."

„Das ist schon mehr als Verleumdung," brauste der Graf augenscheinlich in vollem Ernste auf. „Die Landpartei, oder doch ein Theil derselben will allerdings Monmouth zum Könige, weil er nun einmal beliebt beim Volke ist —"

„Gott verdamme das dumme Volk für diese Sünde!" kreischte Stephen dazwischen.

„Aber weil ich das nicht will," fuhr Shaftesbury fort, „habe ich mich an Euch gewendet, um mit Eurer Hilfe dem Unheil vorzubeugen."

„Monmouth trägt ja bereits das königliche Wappen zur Schau," sagte John. „Und behängt sich mit dem ganzen Firlefanz, der uns ein Gräuel ist."

„Das thut er zu seinem Verderben, denn weder die Carwell, die das Spielzeug für ihre eigenen Kinder beansprucht, noch York werden ihm das jemals vergessen. Und wenn wir nicht früher zum Handeln genöthigt wären, so würden wir das Schauspiel erleben, daß sich diese sauberen Stuarts untereinander aufreiben. Es liegt in ihrem Blute."

„Davon hätten wir keinen Nutzen, wenn wir auch daran Vergnügen fänden," meinte Stephen. „Wie steht es jedoch mit dem Viscount Howard, Shaftesbury? Man hegt zu ihm kein Vertrauen!"

„Mit Unrecht, denn er ist der unsere."

„Ist das der saubere Viscount, der Russels Weibe nachstellen soll?" fragte John mit scharfer Betonung.

„Was kümmert das uns," antwortete Shaftesbury. „Wir haben ja mit Weibern nichts zu schaffen. Und Russels Weib wird sich wohl im Nothfall selbst zu schützen wissen."

„Das wird sie auch; dafür kenne ich sie, aber Ihr scheint sie nicht zu kennen, sonst würdet Ihr anders reden!" sagte heftig der Hauptmann. „Sie ist ein so edles Weib, wie es leider Gottes wenig Männer giebt, und unserer guten Sache mit Leib und Seele zugethan. Und ich verachte den Mann, der einem edlen Weibe Schlingen legt. Ich sag's Euch, daß ich dem Viscount nicht traue! Er ist ein zu vornehmer Herr, der mit Dorset und Ormood vor den Damen des Hofes scherwenzt und obendrein keinen rechten Muth besitzt, denn er ist von Salisbury gefordert worden und hat sich nicht gestellt. Der Feige aber ist gottlos und der Gottlose wird zum Verräther."

Zu John trat in diesem Augenblicke ein neuer Ankömmling, der heftig aufgeregt war, und flüsterte diesem etwas zu.

„Schade, daß Ihr kein Prediger geworden seid, John," versetzte lächelnd Shaftesbury. „Ihr hättet die besten Anlagen zu einem neuen Knox."

„Da könnte ich Euch jetzt eine recht hübsche Predigt über den Text halten, daß man nicht blos seine Zunge, sondern auch sein Haus wohlbehüten soll, damit uns nicht gewisse Verzeichnisse verloren gehen, welche die besten Köpfe dem Henker überliefern."

Ralph hatte sich bei diesen Worten sichtlich entfärbt, auch Shaftesbury schaute besorgt auf.

„Wie meint Ihr das?"

„Ihr wißt es also wirklich noch nicht, daß das Verzeichniß der Mitglieder der Landpartei aus Eurer Verwahrung in die Yorks übergegangen ist?" sagte der Letztgekommene.

„Das ist unmöglich!" schrie Shaftesbury.

„Was sagst Du da?" sagten im Chorus die Bewohner des Roggenhauses.

„Die Wahrheit! Jeffries soll bereits die Orde erhalten haben, auf den ersten Wink Yorks das blutige Werk zu beginnen und uns dem Henker zuzuweisen. Wir haben also nicht lange zu überlegen. Wir oder sie!"

„Nun denn," sagte Shaftesbury, „laßt uns Hand an das Werk legen. Wer von Euch sind gute Schützen?"

„Wir alle. Aber wozu die Frage?"

„Ihr sollt es hören. Der Mauervorsprung dadraußen beherrscht die Straße, und eine Anzahl Schützen können sich dahinter, ohne die Gefahr, entdeckt zu werden, verbergen."

„Gewiß. Und das Ziel unserer Gewehre?"

„Sind die Stuarts!"

Alle sprangen mit lauten Ausrufungen von ihren Sitzen empor.

„Der König pflegt mit seinem Bruder und Gefolge in dieser Jahreszeit schier täglich hier vorüber zu reiten, morgen muß die That geschehen. Zielt gut und schont Keinen! Von Euren Kugeln hängt die Freiheit Englands ab. Ich rufe indeß meine munteren Londoner Jungen auf, die Landpartei wird mit fortgerissen und die Republik in ihrer alten Glorie wieder hergestellt. Seid Ihr damit zufrieden?"

„Wir haben nur zwischen dem Henker und der Freiheit zu wählen! Darum nieder mit den Stuart!"

„Wohlan, so besorgt Eure Angelegenheiten, ich werde die meinen besorgen!"

„Laßt uns zuvor schwören!" rief einer der Männer, eine Bibel herbeischleppend; „hier, auf die heilige Schrift!"

„Ja, laßt uns schwören!"

Und sie leisteten Alle den geforderten Eid, auch Ralph. Shaftesbury verabschiedete sich dann und ritt mit Ralph nach London zurück. Im tiefen Dunkel desselben Tages schlüpfte Ralph geheimnißvoll in die Woh-

nung des Beichtvaters der Herzogin von Portsmouth und kehrte erst gegen Mitternacht von dort zurück. Shaftesbury hatte indeß seine munteren Londoner Jungen zusammengerufen und diesen Verhaltungsbefehle für den kommenden Tag ertheilt.

7.

Zu spät.

Oft folgt dem Warner schon das Unheil nach.

„Mylord daheim?"

„Ja, Herr Marquis!"

„So führe mich zu ihm!"

Der Diener beeilte sich diesem, einem Befehle gleichenden Wunsche nachzukommen, und geleitete den stolzen Herren eine Treppe hinan in ein prächtiges Gemach, dessen Bewohner, ein reichgekleideter stattlicher Mann, dem Ankömmlinge freudig entgegentrat.

„Ah, sieh da, Marquis! Was bringt Ihr mir zu so ungewöhnlicher Stunde?" fragte er.

„Ungewöhnliches, Viscount! Zunächst einen Gruß von Barillion."

Der Viscount winkte dem Diener, sich zu entfernen.

„Und hoffentlich auch von seinem reizenden Weibe?"

„Von Beiden, wenn das Werth für Euch hat. Doch hütet Euch vor den Französinnen? Sie sind gefährlich!"

„Doch nur im Schlafgemach."

„Auch anderweitig, wie Ihr an der Portsmouth seht. Jedoch das Wichtigere zuvor. Habt Ihr Euch, meiner Warnung folgend, von der Landpartei losgesagt?"

„Wollt Ihr die Frage noch einmal wiederholen, ich habe sie falsch verstanden."

„Ob Ihr Euch von der Landpartei losgesagt habt? Sie steht an einem Abgrunde. Auch Sidney und Russel! Wie gut Euch Russels Weib auch gefallen mag, so müßt Ihr sein Haus doch meiden."

„Dorset, Ihr sprecht in Räthseln!"

„Die eine fürchterliche Lösung haben. York erbt zuversichtlich die Krone, und da der König nach dem Ausspruch der Aerzte keine lange Lebensdauer hat, so seid Ihr zuversichtlich Alle verlorene Leute, denn Monmouth vermag sich kaum selbst zu schützen. Ich bat Euch deshalb, Euch bei Zeiten vor der kommenden Gefahr zu sichern. Wie kann überhaupt ein Howard auf das zerbrechliche Schiff der Volksgunst sich wagen, während ihn in der Nähe des Thrones neben Ruhm und Würden alle Freuden des Lebens erwarten."

„Dorset, ich bin ein Mann von Ehre!"

„Deshalb bin ich Euer Freund! Glaubt nicht etwa, daß ich schwarz male. Ein Gewitter ist gegen die Landpartei im Anzuge, vor dem ich Euch geschützt wissen wollte."

„Marquis?!"

„Die Landpartei beabsichtigt einen Handstreich, um die Thronfolge Yorks für immer zu beseitigen und Monmouth auf den Thron zu heben. Einige gehen noch weiter und wollen die Tragödie von 1649 wiederholen. Ich habe das nur flüchtig erfahren, aber es ist genügend, Euch Alle zu vernichten."

„Dorset, Ihr wißt in der That mehr als ich, und ich bin versucht, die ganze Geschichte für ein Märchen zu halten."

„Läugnet nicht, es ist so, und um so schlimmer für Euch, wenn Ihr gar nichts davon wißt. Es muß Euch wirklich mehr nach dem Tower, als nach dem Vollgenuß des Lebens gelüsten. Besinnt Euch, Howard! Ich dächte, Ihr hättet in der letzten Zeit der abschreckenden Beispiele genug erfahren, um sie selbst nicht zu vermehren."

„Ich fasse das Alles noch nicht, denn Parteinahme ist doch kein Verbrechen?"

„Wenn eine Partei auf Verbrechen sinnt, so ist auch jeder Theilnehmer ein Verbrecher. Verführt schöne Weiber so viel Ihr wollt, aber laßt Eure Hand von der Rebellion! Zeigt Reue, und man wird Euch schonen."

„Ihr seid entweder falsch berichtet, oder treibt Spott mit mir, Marquis, denn von alledem, was Ihr da gesagt, habe ich kaum eine Ahnung."

„Viscount, wir wollen uns nicht länger täuschen. In diesem Augenblicke wird ein Aufruf zum bewaffneten Widerstande gegen den König in London verbreitet, der mit Eurer Namensunterschrift versehen ist. Solltet Ihr davon nichts wissen?"

Der Viscount entfärbte sich.

„Dorset, Ihr sagt, dieser Aufruf würde jetzt in London verbreitet? Das ist ja unmöglich —"

„Es ist also wahr, Unseliger! Noch mehr als das, eine Liste der sämmtlichen Verschworenen ist in die Hände Yorks gelangt. Auf welchem Wege weiß ich nicht. Euer Name fehlt auch darauf sicher nicht. Welchen Gebrauch er von diesem Verzeichniß machen wird, brauche ich Euch wohl nicht zu sagen. Einstweilen ward es Jeffries zur Sichtung übergeben, und Ihr kennt Jeffries! Howard, es ist die höchste Zeit, den Weg zur Versöhnung einzuschlagen. Wollt Ihr das nicht, so seid Ihr ein verlorener Mann. Gott befohlen!"

Dorset entfernte sich und ließ den Viscount in einer verzweifelten Stimmung zurück. Hastig durchmaß er einige Male den Raum des Gemachs, das Gefühl einer nahenden Gefahr durchrieselte ihn.

„Sollten meine schönen Träume von Glanz und

Genuß ein solches Ende finden?" murmelte er. „Oder bin ich heute in eine Welt von Räthseln hineingeworfen?"

Verwundert schaute er auf einen Trupp Reiter, die unter seinem Fenster vorüberjagten und den Weg nach Hertfordshire einschlugen.

Der Eintritt des von Kopf zu Fuß vollständig gerüsteten Grafen Essex machte ihn aufschrecken.

„Gut, daß ich Dich treffe, Howard! Du weißt doch schon Alles?"

„Nichts weiß ich. Sage mir vorerst, was dieses geheimnißvolle Treiben zu bedeuten hat?"

„Du wirst es bald erfahren, in wenig Stunden sind wir von der Despotenherrschaft befreit."

„Um Gotteswillen, Essex, wenn Du wahr sprichst, sind wir verloren, denn wir sind verrathen!"

„Wir wissen Alles; auch daß Jeffries beauftragt ist, sich unserer Personen zu versichern. Wir kommen dem zuvor, und heute wird York gestürzt. Aber spute Dich, wir haben Eile."

„Das ist unmöglich, Essex! Dorset war eben hier und vertraute mir, daß alle unsere Pläne an York verrathen und unsere Handlungen sorgfältig überwacht würden!"

„Wenn Dir Dorset das vertraut, dann war es die höchste Zeit, daß wir zur That schritten."

„Und was sagen Sidney und Russel?"

„Ich habe sie nicht mehr gesprochen. Jedenfalls sind sie bereits in voller Thätigkeit. Aber wer reitet denn da vorüber?"

(Fortsetzung folgt.)

Modenbericht.

(F.) Die Volants erhalten sich immer Freundinnen, aber ihre Zahl nimmt von Tage zu Tage mehr ab und die schmalen gefältelten Garnirungen werden offenbar vorgezogen. Auch die Ruchen sind sehr gesucht, am meisten aber gefallen die Spitzeneinsätze, die man wellenförmig, in Arabesken und sonst beliebig anbringt.

Die „blonde" Farbe wird immer allgemeiner Lieblingsfarbe.

Die Leibchen mit Postillon-Schößchen werden noch immer getragen, man zieht indeß jetzt das Gürtelleibchen vor.

Die kleinen Palletots haben im Allgemeinen weniger die Sackform als im vorigen Sommer. Man hat viele von leichtem Tuche in der Farbe des rohen Leders mit Besetzungen von wirklichen Lederstreifchen mit Stahlnägelchen. Dieser Mode muß man mehr Seltsamkeit als guten Geschmack zuschreiben, wir haben aber davon zu sprechen, weil das Leder mit (scheinbaren) Nägeln eine wichtige Rolle in den neuen Moden spielt. Wenn es sich freilich nur um den Ledergürtel mit dem Täschchen handelte, könnte man es sich wohl gefallen lassen, aber die Ledermanie erstreckt sich bis auf die Hüte, auf die Sommerhüte von Krepp und Tülle. Wird man nicht später darüber lachen, daß die eleganten Damen im Sommer 1863 die Blumen und die Tüllebäuschchen auf ihrem Hute mit einem Lederriemen und Stahlnägelchen befestigten? Jetzt freilich darf man nicht darüber lachen, weil es Mode ist.

Erwähnen wir nun einige einfache Toiletten, die empfohlen werden können:

Ein Kleid von Puebla in ziemlich blasser blonder Farbe mit weißem Schimmer; Rock ohne Ausputz, sehr weit und sehr lang, nur mit einem Faltenbesatz in dunklerer Farbe; Figaro-Leibchen mit engen Aermeln, ebenfalls mit Faltenbesatz, darunter ein Leibchen von weißem Muslin und ein breiter Taffetgürtel, an der Seite gebunden.

Kleid von blau und weiß kleingestreiftem Mohair, auf jedem Blatt mit einem Besatz von blauem Taffet; hohes Leibchen nur mit Achselverzierungen auf den engen Aermeln.

Zu dem ersterwähnten Kleide wurde ein Kragen von gleichem Stoffe getragen, der mit einem Fältchenbesatz versehen war und ein Hut von schwarzem Roßhaar, der einen Taffetbart und oben darauf ein blaues Querband mit schwarzen Spitzen hatte. Die Form war Marie Stuart mit einem Bouquet von Kornblumen. Zu dem zweiten Anzuge gehörte ein schwarzseidener Camail mit einer schmalen Guipure und ein Hut von schwarzem Roßhaar, wie man sie zu fast allen einfachen Anzügen trägt. Auf dem erwähnten befanden sich maisgelbe und schwarze Federn, unter dem Schirme aber maisgelbe Blumen und ein schwarzes Taffetband mit maisgelben Streifchen als Bindeband.

Die Häubchen behalten die runde Form und haben meist vorn über der Stirn eine Ruche von Tülle, um die sich ein Band legt, welches hinten gebunden wird.

Die Kragen und Aermel von feiner Leinwand sind die allein zulässigen.

Im Hause trägt man reizende Chemisetten oder Westen von Muslin, die reich gestickt und mit Spitzen garnirt sind.

Die Westen haben Täschchen und werden fast immer über durchscheinendem Taffet getragen. Die Chemisetten dagegen kann man nur zu einem ausgeschnittenen Leibchen haben.

Bei einer reichen Ausstattung haben wir das Neueste

in vielen Toilettegegenständen gesehen. Da giebt es denn zunächst den Rock, über welchen das Kleid aufgenommen werden soll. Dieser Rock ist von englischem Wollenmoire, z. B. in Cigarrenbraun mit einem kleinen Gefältel unten, von einem rothen Flanellstreifchen eingefaßt und einem breiten roth und weiß carrirten Flanellstreifen darüber. Ueber diesem Rocke ein Kleid von havannabraunem Taffet, das mit Schnürchen aufgenommen wird und einen unverzierten weiten Rock hat. Das Westen- und Jäckchenleibchen hat rothe Schnürchen auf den Achseln und unter den Aermeln sehen Unterärmel mit breiten Leinwandbündchen hervor, die durch Knöpfe von mattem Gold zusammengehalten werden. Dazu ein Camail von brauner Seide mit sehr breiten Spitzen.

Was die Fußbekleidung betrifft, so müssen die Stiefelchen von maikäferbraunem Leder mit rothem Maroquin eingefaßt sein und sehr hohe Absätze wie Rosetten vorn haben. Die Strümpfe sind von rother Seide oder Baumwolle. —

Die Wollenzeuge sind dieses Jahr so zahlreich und sie haben so ganz amerikanische oder indische Namen, daß wir auf eine Aufzählung verzichten müssen. Nur soviel wollen wir erwähnen, daß der Mohair ganz besonders beliebt ist zu Morgenkleidern wie alle leichten und glänzenden Stoffe. Diese haben meist kleine Carreaux oder Streifen, werden mit einem sehr schmalen Volant oder einem Taffetstreifen oder auch zwei kleinen Ruchen garnirt.

Ein neuer Postillongürtel scheint zu gefallen; er ist von schwarzem Taffet, vorn aber von weißem Moire mit goldnen Glöckchenknöpfen. Man trägt ihn auf Leibchen jeder Art.

Die runden Hüte werden allerdings auch in der Stadt getragen, aber der gute Geschmack verweist sie doch auch dieses Jahr auf das Land.

Modenblatt № 23.

(Nach Originalzeichnungen.)

1. Kleiner Knabe in rundem Hut mit blauem Bande und kleinen schwarzen Federn, und in Jäckchen, Weste und Beinkleidern von Popeline, die mit schwarzem Soutasch benäht sind; kleine blaue Cravatte; Stiefelchen.

2. Häubchen von Spitzen und rosa Band; Morgenkleid von indischem Muslin mit Stickereien und Besatz von etwas dunklerem Band; oben enge, nach unten weite offene Aermel, ebenfalls mit Band, Stickerei und überdies einer Spitze; unter dem offenen Kleide ein Rock von Taffet, der in der Mitte vorn Schleifen von derselben Farbe hat; gelbe Glacéhandschuhe; Schuhe von rosa Taffet mit hohen Absätzen und Schleifchen vorn; weiße Strümpfe mit rosa Zwickeln. (Ist das Unterkleid von anderer Farbe als hier, so müssen die Schuhe und Strümpfe von der Farbe des Rockes sein.)

3. Runder Strohhut mit einem schwarzen Sammetbande und einem großen Blumenbouquet vorn; Kleid von Popeline mit hohem knappem Leibchen, das eine Berthe mit schachbretartigem Bandbesatz und einen vorn breiten Gürtel hat, der ebenso garnirt ist; an den engen, fast ganz langen Aermeln unten gleicher Besatz, eben so an den Taschen auf dem Rocke vorn, über den überdies vier schmale Spitzen laufen; kleine Krause; enge geschlossene Unterärmel; dänische Handschuhe; Stiefelchen.

4. Hut mit hohem, an den Seiten sehr schmalem Schirme, oben mit weißen Federn und unten ebenfalls mit Federn und rothen Blumen ausgeputzt; weiße Bindebänder; Kleid von geblümtem grauen Taffet mit oben shwalförmig offenem Leibchen, das da mit Spitzen garnirt ist, aber auch eine Berthe mit langen Fransen trägt; an der Seite eine Schleife von braunem Taffetbande mit langen Enden; halblange und halbweite Aermel mit Besatz von braunem Taffetbande, das sich auch unten auf dem Rocke wiederholt; geschlossene weiße Unterärmel mit breitem Bündchen; gelbe Glacéhandschuhe; Stiefelchen.

5. Krepphut mit reichem Blumen- und Spitzenausputz und breiten weißen Bindebändern; Kleid von grünem Taffet mit hohem Leibchen, das wie die Aermel vorn mit schmalen schwarzen Spitzen garnirt ist, die sich auch unten auf dem Rocke über zwei in Falten gelegten kleinen Volants finden; Palletot von schwarzer Seide mit reichem Posamentbesatz und zweifachen Aermeln, von denen die obern sehr weit sind und lang hinabhängen; dänische Handschuhe; gesticktes Taschentuch; Stiefelchen.

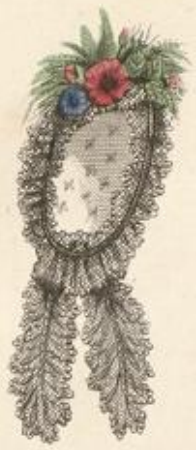
Extrablatt.

Oben links ein Häubchen von schwarzen Spitzen mit Blumen vorn oben; in der Mitte ein Fichu von weißen und schwarzen Spitzen, lilas Ruche und eine Schleife von schwarzem und lilas Band; rechts ein Kopfputz.

Darunter links eine Chemisette mit gesticktem Kragen in neuer Form; in der Mitte ein Kinderkleidchen und rechts ein weißes Kinderleibchen.

Weiter unten links und rechts zwei weiße Unterärmel.

Unten links ein Hut von weißem Krepp mit rothen Federn vorn oben, blauen Federn und Spitzen an der Seite des Schirmes, mit weißem Spitzenbart und rosa Bindebändern; in der Mitte ein Figaro-Jäckchen mit an der Innenseite ganz offenen Aermeln und mit blauem Posament und schwarzen schmalen Spitzen besetzt; rechts ein Strohhut mit großem Bart und Blumenausputz vorn oben auf dem Schirme.



Krause del. & sc. Druck v. Weger in Leipzig

Poniatowski's Denkmal in Leipzig

Verlag v. Baumgärtner's Buchh.

Ganz unten in der Mitte endlich eine Pelerine von Muslin mit Besatz von schmalen schwarzen Sammetbändchen so wie von weißen und schwarzen Spitzen.

Stahlstich № 23.

Zum funfzigjährigen Gedenkfeste der Leipziger Schlacht.

3.

Poniatowski's Denkmal.

Dieses einfache Denkmal, in Gerhards Garten in Leipzig, ist zur Erinnerung an das unglückliche Ende des tapfern Polenführers Poniatowski errichtet, der bekanntlich auf dem Rückzuge der französischen Armee in der Elster ertrank, durch welche er bei jenem Garten reiten wollte, der damals der Reichenbachsche hieß. Es sind in dem Hause dieses Gartens auch noch einige Reliquien von dem Fürsten vorhanden, wie z. B. der Sattel seines Pferdes.

Eine sehr lebhafte und anschauliche Schilderung der Schlacht bei Leipzig und der Leiden, welche die Stadt dabei zu erdulden hatte, findet man in der kleinen Schrift „Leipzigs Schreckenstage", welche L. Hussell nach eigenen Erlebnissen bald nach der Völkerschlacht herausgab und von welcher eben jetzt die vierte Auflage als Jubel-Ausgabe, berichtigt von Dr. E. Burckhardt, in Baumgärtners Buchhandlung erschienen ist.

Intelligenzblatt zur Modenzeitung.

☞ Literarische, merkantile und andere Anzeigen, werden gegen 1½ Ngr. für die dreispaltige Druckzeile kleiner Schrift oder deren Raum aufgenommen. Durch zwei oder drei Spalten laufende Anzeigen werden nach diesem Verhältnisse mit 3 und 4½ Ngr. berechnet. Beilagen nehmen wir gegen Erstattung von 3 Thlr. Gebühren bei ⅛, ¼ und ½ Bogen und 5 Thlr. bei einem ganzen Bogen, an. Alle Zusendungen erwarten wir frankirt.

Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig.

☞ **Von der Medicinal-Polizei-Behörde genehmigt!**

Crème antilentilleuse

seule invention de St. Laurent de la Salle, membre de la société impériale des sciences à Paris.

Diese Crème ist, wenn nicht überhaupt das einzig wirksame, so doch sicher das **einzig unschädliche** cosmetische Mittel zur Entfernung der

Sommersprossen.

Sie bewirkt eine vollständige Umwandlung der Haut; wäre diese noch so sehr von der Sonne gebräunt, durch die stärksten und dichtesten Sommersprossen oder gelben Flecken verunziert, — **nach Anwendung der Crème bildet sich eine ganz neue Oberhaut, die von allen Flecken frei, von glänzendster Weiße, Durchsichtigkeit und Zartheit ist, überhaupt einen Teint von unübertrefflicher Schönheit verleiht.** Ein zweites Schönheitsmittel **von gleicher Wirkung** bei **so vollständiger Unschädlichkeit** wie diese Crème **existirt nicht,** da indeß unter ähnlichen Namen sehr viele Präparate angepriesen werden, vor deren Schädlichkeit bereits mehrfach öffentlich gewarnt wurde, so ist darauf zu achten, daß **nur dann für die Echtheit und Unschädlichkeit dieser Crème garantirt** werden kann, wenn solche von der unterzeichneten Handlung, der **einzigen** dafür bestehenden Verkaufsstelle, bezogen wird.

Preis 5 frcs. = 1 Thlr. 10 Sgr. = 2 fl. 30 kr. süddeutsch oder öster. Banknoten.

Julius Kratze Nachfolger in Leipzig,
Dresdner Straße Nr. 2 neben der Post.

Concess. Privat-Entbindungs-Anstalt

mit Garantie der Discretion und billigen Bedingungen, Berlin gr. Frankfurter Str. 30.

Dr. Vocke.

Feinste genähte pariser

Schlosscorsets

à 2½ Thlr., dergl., ohne Schloß 2⅓ Thlr., kurze Blousenschloßcorsets 2 Thlr., Corsets ohne Naht, beste Sorte 1⅓ Thlr., dergl. mit Schloß à 1 Thlr. 17½ Ngr., elastische, elastische für Kinder. — Beste waschbare Roßhaarröcke, Roßhaarstoffe, Moiréestoffe, Moiréeröcke, bunte Unterröcke, weiße Unterröcke, 5 Ellen breite englische Flanelle zu Unterröcken mit einer Naht. — Ferner recht hübsche 3 faltige

Herrenoberhemden

à 1½ Thlr., schmalfaltige 1⅔ Thlr. und 1⅚ Thlr., mit weißen oder bunten Piqué-Einsätzen à 2⅓ Thlr. und 2½ Thlr., Chemisets, Kragen, Cravatten, Schlipse, Handschuhe, Strumpfwaaren aller Art empfiehlt

Carl Netto,
Leipzig, Grimmaische Str. Nr. 24,
Ecke der Ritterstraße.

Gesuch. Ein junger Mann von Stand, wissenschaftlich und sprachlich gebildet und examinirt, wünscht seine unabhängige Lage durch ein Engagement, als Gesellschafter oder Cavalier auf Reisen, nützlich zu machen, wozu ihn vorzügliche Eigenschaften befähigen. Näheres durch die Expedit. d. Bl. unter der Adresse: N. O. S.

Die Königl. Sächs. 64. Landes-Lotterie

giebt zu gewinnen:

am 22. Juni: 10,000, 5000, 2000, 2 à 1000 Thlr. ꝛc.
= 20. Juli: 12,000, 6000, 3000, 2 à 1000 Thlr. ꝛc.
= 17. August: 15,000, 8000, 4000, 2000, 2 à 1000 Thlr. ꝛc.
= 7. Septbr.: 20,000, 10,000, 5000, 2000, 2 à 1000 Thlr. ꝛc.
vom 28. Septbr. bis 14. Octbr.: 150,000, 100,000, 80,000, 50,000, 40,000, 30,000, 20,000, 2 à 10,000, 15 à 5000, 30 à 2000, 300 à 1000 Thlr. ꝛc.

Hierzu empfehle ich Loose aller Gattungen und zwar Ganze à 51 Thlr., Halbe à 25½ Thlr., Viertel 12¾ Thlr., Achtel à 6 Thlr. 12½ Ngr. Ich begnüge mich mit einer Anzahlung von 20 Thlr. pro 1/1, 10 Thlr. pro 1/2, 5 Thlr. pro 1/4, 2½ Thlr. pro 1/8 und creditire den Einsatzrest bis zu einer zu nennenden, spätern Frist, wohingegen ich bei Volleinzahlung der Einsatzbeträge, soweit der Vorrath reicht, **Vollloose**, die für alle 5 Classen Geltung haben und nicht erneuert zu werden brauchen, liefere.

Gefällige Aufträge werden franco erbeten.

C. Louis Taeuber in Leipzig,
Königl. Sächs. c. Collecteur.

August Kind in Leipzig (Hôtel de Saxe)

hält sich zu der genehmigten und garantirten 64. K. Sächs. Landes-Lotterie — Ziehung und Sitz der Direction in Leipzig — hiermit bestens empfohlen.

Diese Lotterie, bei welcher das Verhältniss der Gewinne zu der Loos-Zahl netto wie 1 zu 2 ist, **bietet an Gewinnen in nachstehenden 5 Ziehungen:**

22. Juni 1863.	1	1	1	2	15	30	100	155	2695	Mal.
	10,000,	5000,	2000,	1000,	400,	200,	100,	40,	25	Thlr.
20. Juli 1863.	1	1	1	2	15	30	100	155	2695	Mal.
	12,000,	6000,	3000,	1000,	400,	200,	100,	50,	40	Thlr.
17. Aug. 1863.	1	1	1	1	2	15	45	135	2799	Mal.
	15,000,	8000,	4000,	2000,	1000,	400,	200,	100,	50	Thlr.
7. Septbr. 1863.	1	1	1	1	2	15	45	135	2799	Mal.
	20,000,	10,000,	5000,	2000,	1000,	400,	200,	100,	65	Thlr.

28. Septbr. bis 14. Octbr. 1863.	1	1	1	1	1	1	1	2	Mal.
	150,000,	100,000,	80,000,	50,000,	40,000,	30,000,	20,000,	10,000	Thlr.
	15	30	300	400	500	1500	25246	Mal	
	5000,	2000,	1000,	400,	200,	100,	65	Thlr.	

Die Einlage ist für 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Loos (Voll-Loos) 51, 25½, 12¾, 6 5/12 Thlr. gültig für alle 5 Ziehungen.

Die **Gewinn-Auszahlungen** geschehen im 30 Thlr.-F. zu Leipzig nach der Ziehung gegen Rückgabe der Loose, abzüglich der planmässigen 15½ % innerhalb 3 Monat. Auf Wunsch der Gewinner werden die Beträge auf deren Kosten und Gefahr auch nach jedem Bestimmungsort übermittelt.

Im Gewinnfalle eines Looses in der ersten Ziehung
am 22. Juni, 20. Juli, 17. August, 7. Septbr. 1863. werden für die späteren Ziehungen, bei welchen es dann ausgeschlossen bleibt,
40, 30, 20, 10 Thlr. pro 1/1 Loos bei der Gewinn-Auszahlung
von der Einlage wieder retour gewährt.

Alle mir zugehenden Loos-Bestellungen unter Beifügung des Betrags werden prompt ausgeführt und dabei

15 Pf. St.	15 Frs.	7 52 Fl.	3 45 Fl.	3 Doll.	90 S.-R.	8 Schw. Rdr.	4 Dän. Rdr.
für 100 Thlr.	4 Thlr.	4 Thlr.	2 Thlr.	4 Thlr.	87 Thlr.	3 Thlr.	3 Thlr.

etwas mehr oder weniger angenommen; alle übrigen Geldsorten zum bestmöglichsten Cours. Eine Liste sende ich jedem Theilnehmer.

In **Baumgärtners Buchhandlung** ist so eben erschienen:

Leipzigs
Schreckenstage
während der Völkerschlacht.

Nach eigenen Erlebnissen und Anschauungen dargestellt von L. Hussel.

Vierte mehrfach berichtigte Auflage
herausgegeben von
Dr. Eduard Burckhardt.

Preis 7½ Ngr.

Die Verlagshandlung hat von dieser höchst interessanten Schrift, welche seit vielen Jahren gänzlich vergriffen war, für die bevorstehende Jubelfeier eine neue Ausgabe veranstaltet, überzeugt, daß dieselbe für Jedermann eine willkommene Erinnerungsgabe sein wird.

Bei **C. Flemming** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Raab's Specialkarte der Eisenbahnen Mittel-Europa's, mit Angabe aller Eisenbahn-, Post- und Dampfschifffahrts-Stationen, Speditionsorte, Zoll- und Steuerämter ꝛc., groß Wandkarten-Format (Ausgabe 1863), 1 Thlr. 12 Sgr., auf Leinwand 2 Thl. 12 Sgr.

H. Müller's Karte der Eisenbahnen Mittel-Europa's, mit Angabe der Bahnstationen, Hauptpost- und Dampfschiffsverbindungen. (1863), groß Landkarten-Format 18 Sgr., auf Leinwand 1 Thlr. 15 Sgr.

So eben erschienen:

Alpenbilder.
Schilderungen
aus
Natur und Leben
in der
Alpenwelt
von
Otto Banck.

1. Band: Vom Bodensee durch Graubündten nach Südtyrol.
2. Band: Aus den bayrischen Alpen und Nordtyrol.

Preis eleg. brosch. compl. 2 Thlr. 15 Ngr.

Leipzig, 27. Mai 1863.

Bernhard Schlicke.

Bandwurm

beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher Dr. **Ernst** in Reudnitz (Leipzig).

Redacteur Dr. A. Diezmann. — Verlag von Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig. — Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.